

LANDKREIS CUXHAVEN

Autorin aus Bramel verfasst lustiges Märchenbuch

16|Landkreis



VON THEATER BIS FEUERWEHR
Oberschule Schiffdorf bietet Schülern großes Nachmittagsangebot. 17|Landkreis



PROBLEMATIK „DUHNER LOCH“
Wattwagenunternehmen und Politiker demonstrieren heute. 18|Landkreis



MoIn

Von Andreas Schoener

Ich kann ihn nicht mehr sehen. Und ich kann die Menschen nicht leiden, die ihn wegschmeißen. Oder irgendwo abstellen. Das regt mich auf. Jedes Mal. Und viele andere wahrscheinlich auch. Deshalb will ich heute wieder über den sogenannten wilden Müll schreiben, der zunehmend mehr unsere Landschaft verschandelt. Am Wochenende gab es erneut Entgleisungen, die mich fassungslos machen. So waren beispielsweise am Altglas-Container in Köhln diverse Elektrogeräte zu finden, im Wald am Flögelner See lagen leere Bierdosen herum. Und in Bad Berkesa, keine 200 Meter von der Drangstedter Straße entfernt, hatte jemand Reste seines Hausstandes im Gras verteilt. Illegale Müllentsorgung ist kein Kavaliärsdelikt, das ist bekannt, wenn sich einige nach wie vor auch nicht daran halten. Müll vergiftet die Böden und die Landschaft – oft für lange, lange Zeit. Plastik überdauert je nach Material 400 bis 500 Jahre, Metalle gut 200 Jahre. Und selbst ein Zigarettenstummel ist noch bis zu fünf Jahre eine Belastung. Für die Tiere, für das Grundwasser. Für uns alle. Warum also schmeißen Menschen ihren Müll in die Gegend, obwohl es genügend legale Entsorgungsmöglichkeiten gibt? Faulheit, finanzielle Not, Egoismus? Ich weiß es nicht. Manchmal denke ich jedoch: Ohne Menschen wäre der Planet Erde besser dran...

Gerissenes Fohlen

Pferdehalter sind besorgt über Angriff

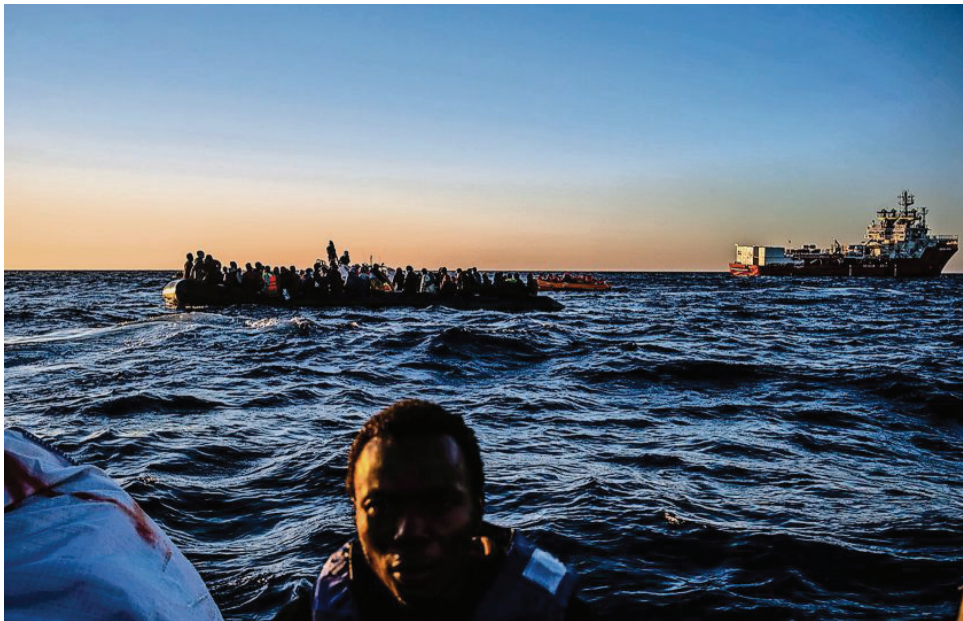
KREIS CUXHAVEN. Die Anzahl der Wolfsübergriffe in Deutschland steigt weiter stark an. Im vergangenen Jahr waren es 887 bestätigte Angriffe auf Nutztiere. Kürzlich gab es auch in der Cuxhavener Küstenheide einen dramatischen Vorfall. Am Mittwoch und Freitag kam es zu Übergriffen auf zwei Konik-Fohlen, die kurz zuvor geboren worden waren. Eines der Neugeborenen wurde dabei tödlich verletzt. Der mutmaßliche Täter: ein Wolf.

Um mit hundertprozentiger Sicherheit sagen zu können, dass es sich bei dem Täter um einen Wolf handle, müsse man die Ergebnisse der DNA-Proben abwarten. Die Indizien sprächen für das Raubtier. Die Anzahl der Angreifer könne erst nach der Auswertung der Proben geklärt werden, sagt Wolfsberater Silas Neuman.

Seit dem Vorfall muss Arne Hasenkampf, der sich im Auftrag des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) um die Pferde, die „vierbeinigen Landschaftspfleger“ in der Cuxhavener Küstenheide kümmert, ständig an die Tiere denken. Ihn plagt die Ungewissheit. Er könne nur hoffen, dass die bereits geborenen Fohlen im Herdenverbund sicher sind. In der Herde wäre ein Angriff wohl eher unwahrscheinlich gewesen, so Neuman.

Lösungen erarbeiten

„Man muss jetzt schon darüber nachdenken, wie man die Tiere im kommenden Jahr schützen kann“, so Hasenkampf. Zusammen mit Silas Neuman sollen dafür nun Lösungen erarbeitet werden. Zusätzlich möchte Hasenkampf mit Leuten in Verbindung treten, die ähnliche Projekte betreiben und bereits Begegnungen mit dem Wolf hatten. (cn/yo)



Ein mit Migranten überfülltes großes Schlauchboot im Mittelmeer. Bilder wie diese sind es, die in Joseph Ukhagbe den Wunsch geweckt haben, zu helfen. Foto: picture alliance/dpa/505 Medterranee

Afrika-Hilfe aus Schiffdorf

Dr. Joseph Ukhagbe will mit Vereinen Menschen in Afrika eine Perspektive in ihrer Heimat geben

Von Kristin Seelbach

SCHIFFDORF. Wenn Dr. Joseph Ukhagbe im Fernsehen Aufnahmen von Flüchtlingen aus Afrika sieht, die verzweifelt den lebensgefährlichen Weg übers Mittelmeer antreten auf der Suche nach einem besseren Leben, dann bewegen den 73-Jährigen diese Bilder. Der Schiffdorfer ist selbst vor 50 Jahren aus Nigeria nach Deutschland gekommen, hat sich hier ein gutes Leben aufgebaut. Ukhagbe möchte den Menschen in Afrika helfen, ihnen vor Ort eine Perspektive geben.

Gemeinsam mit sechs Mitstreitern hat Ukhagbe deshalb den Verein „German Engineering Goes Africa“, kurz GEGA, gegründet, dessen Namen übersetzt so viel bedeutet wie „Deutsches Ingenieurwesen geht nach Afrika“. Und diesen Namen nimmt der Verein wörtlich. „Wir wollen den Menschen vor Ort helfen, ihnen einen Beruf und damit eine Perspektive zu geben“, macht der Schiffdorfer deutlich. Denn genau das sei es, was den Menschen fehle. „Die haben oftmals nichts zu verlieren“, sagt Ukhagbe. Was sie zwingt, ihr eigenes Land zu verlassen und ihr Glück in Europa zu suchen.

Joseph Ukhagbe ist 1971 nach Deutschland gekommen. „Ich wollte eine Berufsausbildung machen, hatte aber gar nicht vor, hierzulanden zu bleiben“, erzählt der heute

73-Jährige. Er begann eine Ausbildung auf dem Bau, wollte anschließend zurück in seine Heimat Nigeria. Es kam anders.

Dankbar für Unterstützung

Während seiner Ausbildung fand Ukhagbe einen Förderer. „Er brachte mich dazu, nach meiner Ausbildung hier zur Schule zu gehen und mein Fachabitur zu machen. Nebenbei habe ich weiter auf dem Bau gearbeitet, um mich zu finanzieren. Ich bin aber auch unterstützt worden“, erinnert er sich dankbar. Ukhagbe arbeitete sich weiter hoch, studierte Ingenieurwesen, promovierte später sogar in diesem Bereich. Und gab sein Wissen weiter. Arbeitete unter anderem in einem Ingenieurbüro, lehrte an der Hochschule Bremen. Auch in seinem Ruhestand noch. „Fünf Jahre habe ich

das zuletzt noch gemacht, dann kam Corona“, erzählt er.

Seine neu gewonnene Freizeit möchte Ukhagbe nutzen, um anderen Menschen zu helfen. Er will gemeinsam mit seinen Mitstreitern eigenes Wissen rund um das Bauen, aber auch die Kenntnisse anderer Handwerksmeister oder -gesellen weitergeben. „Wir haben eine Schule gefunden, an der bedürftige Kinder kostenlos unterrichtet werden. Mit dieser Schule arbeiten wir zusammen und wollen dort eine Art Berufsschule errichten“, erklärt er. Das Abolarin College in Oke-Ila im nigerianischen Bundesstaat Osun im Nordosten des Landes wurde von dem Oberhaupt der Stadt gegründet. Das Internat nimmt nur Kinder aus bedürftigen Familien auf, bietet ihnen kostenlose Unterkunft, Verpflegung oder auch die Versorgung mit Strom, Internet und Laptops. „Keine Selbstverständlichkeit in Nigeria“, wie Ukhagbe weiß.

Aber nur mit der reinen Schulbildung sei es nicht getan. Die jungen Leute müssten auch danach etwas mit ihrem Leben anfangen, sich etwas aufbauen können. „Dafür brauchen sie eine handwerkliche Ausbildung, ist Ukhagbe überzeugt. Vor Ort will

der Verein deshalb eine Werkstatt einrichten, will bei mehrmonatigen Aufenthalten der deutschen Lehrer, die allesamt wie Ukhagbe selbst im Ruhestand sein sollten, in Nigeria praktische Kenntnisse vermitteln. Zunächst in grundlegenden Handwerksberufen wie Tischler, Schreiner, Maurer oder Schneider. „Später könnte es dann auch spezieller werden, zum Beispiel Techniker für Solaranlagen, um für eine Stromversorgung vor Ort zu sorgen“, sagt Ukhagbe, dem es wichtig ist, dass nicht alle jungen, gebildeten Menschen das Land verlassen.

» Wir wollen den Menschen vor Ort helfen, ihnen einen Beruf und damit eine Perspektive geben.«

Dr. Joseph Ukhagbe

„Damit sich auch dort etwas verbessert, müssen wir etwas tun“, fordert der Schiffdorfer. „Mir wurde damals geholfen, als ich hierhergekommen bin. Jetzt möchte ich etwas zurückgeben. Wir wissen, wie wir helfen können. Da kann ich nicht einfach nichts tun. Dann könnte ich nicht mehr ruhig schlafen“, sagt Ukhagbe. Neben der Unterstützung von Unternehmen, denen er auch Material für die Arbeit vor Ort abkaufen möchte, der Gemeinde, Schulen in der Region, Politik und Sozialverbänden hofft der Verein auch auf finanzielle Hilfe. Denn zum Aufbau der Werkstatt vor Ort, auch um die Aufenthalte der Lehrer in Nigeria zu finanzieren, braucht es Geld. Mit Kosten von rund 100000 Euro rechnet Ukhagbe für das erste Jahr. Kommt dieses Geld zusammen, sollen im Oktober die ersten Reisen nach Nigeria folgen, um das Projekt vor Ort umzusetzen. „Es ist ein ambitioniertes Projekt. Ob es klappt, weiß ich nicht. Aber ich hoffe es sehr.“ (mkr)

Wer den Verein GEGA unterstützen möchte, erhält weitere Infos per Mail an info@gega-ev.de. Bald soll es zudem eine Homepage mit Informationen geben unter www.gega-ev.de.



Joseph Ukhagbe möchte unter anderem sein eigenes handwerkliches Wissen nach Afrika bringen. Foto: Gehrike

Atom Müll-Endlagersuche

Bevölkerung kann online mitwirken

KREIS CUXHAVEN. Die Suche nach einem Standort für ein Atom Müll-Endlager hat die halbe Republik in Wallung gebracht. Gut 50 Prozent der Fläche Deutschlands gelten nach geowissenschaftlichen Kriterien als geeignet, auch die Region um Cuxhaven. Das Elbe-Weser-Dreieck ist weitläufig im „Zwischenbericht Teilgebiete“ vertreten. Der beinhaltet 90 Regionen, in denen mögliche Standorte denkbar sind.

Nächste Möglichkeit für Bürger, an der Endlagersuche mitzuwirken: Von Donnerstag, 10. Juni, 16 Uhr, bis Sonnabend, 12. Juni, 18 Uhr, läuft die digitale „Fachkonferenz Teilgebiete“. Infos zur Anmeldung sowie Programm gibt es unter: www.fachkonferenz-anmeldung.de

Die Teilnehmenden diskutieren erste Zwischenergebnisse zur Endlagersuche, diese hat die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) im „Zwischenbericht Teilgebiete“ veröffentlicht. Das Endlager wird laut Standortauswahlgesetz in Salz, Ton oder Granit errichtet.

Vorträge und Ergebnisse

Am 10. Juni finden Vorträge zu Beteiligung und Transparenz statt und die Ergebnisse der Jugendworkshops zur Endlagersuche werden vorgestellt. Am 11./12. Juni gibt es Arbeitsgruppen, Ergebnisse werden am 12. Juni ab 14 Uhr vorgestellt. Die Teilnehmenden organisieren sich selbst, bestimmen über Inhalt und Schwerpunkte. Die Fachkonferenz wird von einer Geschäftsstelle unterstützt, angesiedelt am Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE).

Die Teilnehmenden wählen zwölf Vertreter und Vertreterinnen für die AG Vorbereitung. Im Oktober 2020 war Auftakt, im Februar 2021 Beratungstermin, der zweite folgt im Juni, der dritte vom 5. bis 8. August.

Beratungsergebnisse werden einen Monat nach dem letzten Termin an die BGE übergeben, das Unternehmen muss die Ergebnisse bei der Eingrenzung möglicher Standorte berücksichtigen. Auf der Konsultationsplattform kann der Bericht kommentiert werden.

Geologische Erkundungen

Die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) ist Vorhabenträgerin: Sie wertet Daten aus, analysiert geologische Erkundungen. Das Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE) beauftragt die Endlagersuche samt Öffentlichkeitsbeteiligung. Stets prüft BASE die Vorschläge der BGE, bevor der Bundestag über den nächsten Schritt entscheidet. Nun arbeitet die BGE daran, Teilgebiete für einen möglichen Endlagerstandort einzugrenzen. (pm/lt)

www.endlagersuche-infoplattform.de



Symbolische Atom Müllfässer: 90 Gebiete in Deutschland haben laut Bundesgesellschaft für Endlagerung günstige geologische